2. Die Gattung *Verpa*. Ein Beitrag zur Pilzgeographie der Weißenfels-Naumburger Gegend
3: 17–21, 1959
3. Gesundheitliche Störungen nach Morchel-Genuß
6: 32–33, 1962
4. *Neogyromitra caroliniana* (Bosc ex Fr.) Imai
9: 72–75, 1965
5. Funde von *Morchella hortensis* Boudier
10: 15–17, 1966
6. Pilzbestimmungsschlüssel und Bestimmungshinweise in den Jahrgängen I bis X
11: 36–37, 1967
7. Veröffentlichungen zur Thematik „Pilzvergiftungen, Giftpilze und Pilzgifte" in den Jahrgängen I bis X
11: 37–42, 1967
8. Dreißig Phlegmacien aus dem Gebiet um Freyburg – Naumburg – Weißenfels (gemeinsam mit Saalmann, K.-H.)
12: 80–90, 1968
9. Die *Helvella*-Monographie von Dissing
15: 8–25, 1971
10. Der Blaßblaue Rötelritterling – *Lepista glaucocana* (Bres.) Sing. – im Kyffhäuser (gemeinsam mit Herrmann, M.)
18: 9–14, 1974
11. Der Haarstern *(Trichaster melanocephalus* Czerniaiev) in der Umgebung von Weißenfels
18: 65–67, 1974
12. Der Orangerote Wachstrichterling *(Haasiella venustissima)* bei Weißenfels
18: 67–70, 1974
13. *Peziza badio-confusa* Korf, der Würzbecherling bei Weißenfels
19: 33–35, 1975
14. *Sowerbyella unicolor* bei Bad Bibra (Erstfund für die DDR)
19: 105–108, 1975
15. *Helvella*-Funde im Gebiet Weißenfels – Naumburg – Freyburg
21: 1–5, 1977
16. Register für die Jahrgänge VI bis X
17. Register für die Jahrgänge XI bis XV

In der Zeitschrift für Pilzkunde:

18. *Stephensia bombycina* (Vitt.) Tul. (Erstfund für Deutschland)
35: 175–178, 1969

Mila Herrmann

Literaturbesprechung

Gröger, Frieder: Pilze und Wildfrüchte – selbstgesammelt und zubereitet. 159 Seiten, 21 Farbtafeln, 42 kleine Abbildungen im Text. Verlag für die Frau, DDR - Leipzig. Preis 9,50 M.

Nach Jahren liegt wieder einmal ein Pilzkochbuch vor. Dem Autor Frieder Gröger, Bezirkspilzsachverständiger von Erfurt und Mitredakteur am Mykologischen Mitteilungsblatt, gelang es mit die-

sem kleinen Büchlein auf sehr anregende Weise, alles Wissenswerte über Pilze einst und heute, über Nährstoffgehalt und Wert, Sammeln wann, wie und wo zu vermitteln. Er versteht es ausgezeichnet, Hinweise für die Zubereitung, angefangen vom Lagern, Putzen, Vorbehandeln und Verarbeiten zu geben.
Es folgen 117 Rezepte, die der Autor selbst ausprobiert hat. Auch über die verschiedenen Konservierungsarbeiten gibt Gröger Auskunft; wie man Pilze trocknet, einkocht, einsalzt, siliert und einfriert. Wert und Verwendungsmöglichkeiten der wichtigsten als gute Speisepilze bekannten Arten folgen. Mit Hinweisen zum Schutz vor Pilzvergiftungen beschließt der Autor den Teil über Pilze.
Auch von Wildfrüchten weiß Gröger allerhand Interessantes zu berichten. Nach den Kapiteln über Wildfrüchte einst und heute, Nährstoffgehalt und Wert und Sammeln, folgen 66 Rezepte über die Verwendung von Brombeeren, Himbeeren, Heidelbeeren, Preißelbeeren, Moosbeeren, Walderdbeeren, Holunderbeeren, Hagebutten, Sanddornbeeren, Kornelkirschen und Schlehen.
Die Ausstattung, Druck, Papier und die Bunttafeln, die ebenso wie die übrige Illustration, der bunte Schutzumschlag und der Einbandentwurf von Gisela Röder stammen, passen ausgezeichnet zum Text.
Wir beglückwünschen Autor und Verlag zu diesem gelungenen Büchlein; erfreut es gewiß jeden Pilzfreund, weil er merkt, daß der Autor als Praktiker seine eigenen Erfahrungen unterhaltsam vermittelt.

Mila Herrmann

Pilát, Albert & Dermek, Aurel: Hríbovité huby (Röhrlinge). — 207 Seiten mit 58 Abb., 103 Farbtafeln. Bratislava, Verlag „Veda“ der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, 1974. Preis kčs 113,—

Wenige Wochen vor dem Tode Piláts erschien sein letztes monumentales Werk: eine prächtig ausgestattete, großformatige Monographie der Röhrlinge und verwandter Gruppen *(Boletaceae, Strobilomycetaceae, Gomphidiaceae)* — die bisher vollständigste und bestillustrierte Übersicht der Röhrlinge Mitteleuropas.
Insgesamt 90 Arten (darunter 29 *Boletus,* 17 *Leccinum,* 14 *Suillus* und 9 *Xerocomus*) sowie zahlreiche Varietäten und Formen aus 16 Gattungen werden ausführlich beschrieben und zumeist auch in natürlicher Größe auf den größtenteils hervorragenden Farbtafeln nach Aquarellen von Aurel Dermek abgebildet. Fast alle Arten sind schon in der ČSSR nachgewiesen worden!

Aus den angegebenen Zahlen ist ersichtlich, daß Pilát von einem engen Gattungs- und Artbegriff ausgeht, der sich eng an die Auffassungen von Singer und Watling anschließt, aber z. T. noch über die von diesen Autoren anerkannten Artenzahlen hinausgeht. Dabei wird eine Anzahl neuer oder nach den Diagnosen von Velenovský, Smotlacha u. a. wiedererkannter Arten vorgestellt (*Suillus roseoporus, Boletus betulicolus, B. carpinaceus, B. pinophilus, B. gabretae, B. rhodopurpureus, B. legaliae, Leccinum subcinnamomeum, L. melaenum, L. thalassinum, L. quercinum, L. piceinum*). Nicht alle diese Arten dürften die allgemeine Anerkennung der Mykologen finden — einige scheinen sich nur durch extreme Pigmentierungsmuster von anderen zu unterscheiden. Andererseits fanden die von Watling anerkannten Arten *Xerocomus pruinatus* und *Leccinum variicolor* keine Berücksichtigung. Auch die auf das Mittelmeergebiet beschränkten Arten werden nicht behandelt.
Der ausführliche Textteil (in slowakischer Sprache) enthält Synonymlisten (ohne Kommentare), detaillierte Beschreibungen, Angaben über Standort, Verbreitung (bei selteneren Arten mit Aufzählung der Lokalitäten in der ČSSR) und praktische Verwendung. Die angenommene Nomenklatur ist korrekt und verdient allgemeine Anwendung.
Insgesamt verdient dieses Werk in jeder Hinsicht höchstes Lob — es verdient aber auch eine neue, größere Auflage und Übersetzung in wenigstens eine Weltsprache! Schon wenige Monate nach Erscheinen gehörte dieses wegen seiner Schönheit wie wissenschaftlichen Gediegenheit gleichermaßen schätzenswerte Buch zu den gesuchtesten mykologischen Werken der Neuzeit.

Kreisel

Zeitschrift für Pilzkunde, Band 42, 1976

Mit diesem Jahrgang beginnt die Redaktion damit, die Zeitschrift für Pilzkunde in zwei Reihen herauszugeben. Ähnlich wie bei der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde sollen in einer Reihe A wissenschaftliche Beiträge aufgenommen werden, wobei wie bisher die Großpilze besondere Berücksichtigung finden sollen. Die B-Hefte bringen allgemeiner verständliche Artikel, zum Beispiel zur Pilzuntersuchung und -bestimmung, zur Pilzkartierung, zu Fragen der praktischen Pilzkunde u. ä. Dies wurde wohl deshalb erforderlich, weil eine große Zahl der Leser zu einer Reihe der dort behandelten Probleme keine Beziehung mehr besaß, man denke nur an das Jubiläumsheft Band 39: Heft 1/2, 1973. Ob aber die jetzige Trennung

von „exakteren“ (?) floristischen Untersuchungen — vgl. Birken und Engel in der nachfolgenden Besprechung und allgemeiner verständlichen floristischen Beobachtungen Große-Brauckmanns und Krieglsteiners berechtigt und sinnvoll ist? Und was unterscheidet eigentlich den *Aleuria*-Fundbericht von den Pilzfunden, über die H. Derbsch Mitteilung macht? Noch problematischer dürfte die Trennung bei den Literaturbesprechungen, Tagungsberichten und biographischen Artikeln sein. Gerade die letzteren werden auch von denen gern gelesen, für die die allgemeiner verständlichen Abhandlungen gedacht sind. Sie erscheinen aber — zumindestens zunächst — nur in dem A-Heft.

Für das Jahr 1976 enthält das A-Heft zwei taxonomische Beiträge zu verschiedenen Wachsblättlern (Singer und Kuthan) und Rißpilzen (Stangl). *Hygrophorus flavodiscus* ist dem *H. gliocyclus* ähnlich und wurde in der Tatra beobachtet. Ebendort gefunden wurde *Camarophyllus angustifolius* aus der Verwandtschaft des Schneeellerlings, der sich von diesem durch viel kleinere Sporen unterscheidet und möglicherweise für *Clitocybe ericetorum* angesehen wurde. Diskutiert wird weiterhin das Problem um *Hygrocybe citrina* und *vitellina*. Neu beschrieben wird eine Art aus der Gruppe der schwärzenden Saftlinge, die nur an der Stielbasis schwärzt.

Stangl beschreibt und diskutiert eckigsporige Rißpilze ohne Basalknolle, soweit sie nicht schon im vorangegangenen Artikel behandelt worden sind (wie z. B. die Gruppen um *I. umbrina, I. boltonii* und *I. pseudoasterospora)*. Die Arten werden außerdem in Form von Aquarellen vorgestellt und von den Sporen und Zystiden gibt es Zeichnungen.

H. Engel und I. Friedrichsen setzen ihre pilzfloristischen Beobachtungen in den nördlichen Alpen fort. Dieses Mal bringen sie eine Liste von Exkursionen in ein eng begrenztes Gebiet auf Urgesteinsunterlage und vergleichen die dortigen Funde mit denen anderer Exkursionsgebiete. Pilzfloristische Beobachtungen in einem Stieleichen-Birken-Wald teilt S. Birken mit.

Ch. Thielke berichtet über Besonderheiten der Zellkernteilung beim Kulturchampignon, Y. Solberg über die chemische Untersuchung der Hirschtrüffel. H. Clemençon bestätigt durch Merkmalsvergleich auf mathematischer Grundlage die nahe Verwandtschaft der *Panaeoloideae* mit *Psathyrella* und *Coprinus*.

Einzelne Arten behandeln Artikel von R. Agerer *(Cyphella digitalis)*, H. Itzerott *(Aleuria exigua)*, H. Forstinger (Septierte

Sporen beim Anemonenbecherling) und H. Neubert und N. E. Nannenga-Bremekamp (die Schleimpilze *Hemitricha aurea* n. sp., *H. imperialis* und *Comatricha fragilis).*
Tagungsberichte geben Eindrücke vom 6. Europäischen Mykologiekongreß in Avignon am 19.–27. Oktober 1974 und von der 9. Mykologischen Dreiländertagung in Emmendingen vom 1.–6. 9. 1975 wider. Biographische Artikel würdigen W. Stein (70 Jahre), H. Kühlwein (65 Jahre) und R. Singer (70 Jahre) sowie L. Schäffer und E. Pieschel (†).
Das B-Heft beginnt mit einem dritten Kartierungsaufruf auf Meßtischblattgrundlage. Eine ganze Reihe von Artikeln befaßt sich mit bemerkenswerten Pilzfunden (H. Derbsch — Seltene *Agaricales* aus dem Saarland: *Agrocybe putaminum, Conocybe bulbifera, Cortinarius balteoalbus, C. vulpinus, Hebeloma oculatum, Hygrocybe aurantiosplendens, Hygrophorus subsalmoneus, Psilocybe mairei* und *Simocybe sumptuosa;* E. Gerhard — Liste einiger Macromycetenfunde bei Eschwege; K. Laszlo und D. Pazmany — Seltene Pilze aus Rumänien; G. J. Krieglsteiner — Täublinge aus den Sektionen *Compactae* und *Ingratae* in Ostwürttemberg; H. Marschner — Die Breitblättrige Glucke).
H. und G. Große-Brauckmann beschreiben die Pilzflora des Odenwaldes, beginnend mit dem Buntsandsteingebiet. Die Arbeit soll in den folgenden Heften fortgesetzt werden.
L. Göttl stellt Pilze zusammen, die nach Blausäure riechen und knüpft daran auch taxonomische Erwägungen.
M. Moser und G. Groß beantworten Leserfragen, die sich mit der Einordnung verschiedener Pilzarten, mit der Unterscheidung *Cortinarius violaceus* — *C. hercynicus* und dem Messen von Sporen befassen. Unter den verschiedenen Buchbesprechungen befindet sich auch die Besprechung einer vierteiligen Lichtbildserie über Pilze von E. Gerhard.
Die beiden Hefte können beim Referenten ausgeliehen werden.

Gröger

Beihefte zur Zeitschrift für Pilzkunde, Heft 1, 1976

Dieses erste Heft einer neuen Reihe enthält in der Hauptsache eine „Übersicht der in der Bundesrepublik Deutschland beobachteten Blätter- und Röhrenpilze“ (Bresinsky und Haas). In Form einer Liste werden alle diejenigen Arten zusammengestellt, die bisher aus der BRD nachgewiesen worden sind. In der Benennung der Arten

folgt die Liste im wesentlichen dem Bestimmungsbuch von Moser (1967), auf dessen Werk auch die Nummern bei den einzelnen Arten hinweisen.

Grundlage für diese Liste sind die Beobachtungen versierter Pilzkenner, wie A. Bresinsky, H. Derbsch, A. Einhellinger, H. Haas, H. Jahn, W. Neuhoff, H. Schwöbel, J. Stangl und H. Steinmann — leider vornehmlich aus dem süddeutschen Raum. Belegmaterial für viele dieser Beobachtungen befindet sich in München, teilweise auch in Stuttgart. Dazu kommen eine Reihe von Aquarellen, vielfach in Privatsammlungen. Ausgewertet wurden auch wichtige Zeitschriften und Monografien.

Für den Pilzbestimmer ist diese Liste insofern von Bedeutung, als sie ihm Hinweise dafür gibt, ob bestimmte Arten überhaupt in der BRD nachgewiesen worden sind oder fehlen und ob sie als häufig oder selten (bzw. wenig beobachtet) eingestuft werden müssen. Denn darüber geben die Bestimmungsbücher nicht immer Auskunft. In dem einen oder anderen Falle mag es auch wichtig sein, ob und wo Material von bestimmten Arten aufbewahrt wird, wenn auch die Bearbeitung solcher Funde in der Regel Spezialisten vorbehalten bleibt.

Nicht zuletzt gibt die Liste auch darüber Auskunft, welche Gattungen besonders wenig bekannt sind. So braucht sich ein Pilzfreund beispielsweise keine Mühe zu geben, einen Rosablättrigen Schirmpilz exakt zu benennen, wenn ein solch guter *Agaricales*-Kenner wie H. Schwöbel für keine der dort genannten Arten als Gewährsmann genannt werden will.

Ein Nachteil der Liste ist, daß sich belegte Nachweise (Beschreibungen, Bildmaterial, Exsikkate) optisch nicht deutlich von unbelegten Nachweisen abheben. Denn die Bestätigung (oder Streichung) aller unbelegten Angaben darf als wichtige Aufgabe der Zukunft angesehen werden. — Etwas deplaziert wirken bei dieser Liste die am Schluß der Arbeit veröffentlichten Verbreitungskarten von 10 Arten auf Meßtischblattgrundlage.

Als zweite größere Arbeit enthält das Beiheft 1 einen Gattungsschlüssel für dieselben Pilzgruppen (Blätter- und Röhrenpilze) nach mikroskopischen Merkmalen. Er wurde wohl in erster Linie für die Bestimmung völlig unbekannter, getrockneter Pilze (Exsikkate) konzipiert und stellt in diesem Falle sicher eine wertvolle Hilfe dar. Als Ergänzung für die Bestimmung von Frischpilzen dürfte er dagegen kaum Bedeutung erlangen, weil derjenige, der in der Lage ist,

die geforderten mikroskopischen Untersuchungen durchzuführen, die zu bestimmenden Pilze ohnehin den entsprechenden Gattungen zuordnen kann. Außerdem ist der Schlüssel für diese Zwecke zu kompliziert und läßt viele Gattungen nur auf mehreren Wegen erreichen (beispielsweise *Inocybe* u. a.). – Instruktiv sind die zahlreichen Zeichnungen mikroskopischer Details.

Gröger

Zycha, H., und andere: Der Wurzelschwamm *(Fomes annosus)* und die Rotfäule der Fichte *(Picea abies)*. Forstwiss. Forschungen = Beih. Forstwiss. Cbl. (Hamburg + Berlin 1976) *36;* 83 S., 32 Abb., 8 Tab.; kart. 28,– DM.

Der Wurzelschwamm *(Fomitopsis annosa)* ist ein Forstschädling von erheblicher ökonomischer Bedeutung. Genaue Erhebungen über die von ihm verursachten Verluste liegen noch kaum vor, da in der Literatur gewöhnlich Wund- und Kernfäulen nicht getrennt erfaßt und auch bei letzteren die verschiedenen verursachenden Pilzarten nicht unterschieden wurden. Es steht jedoch fest, daß der Wurzelschwamm unter den Kernfäulepilzen der Fichte die erste Stelle einnimmt (in der BRD etwa 70% der Kernfäulen der Fichte). Die Holzverluste sind so bedeutend, daß in der BRD von der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein Schwerpunktprogramm „Rotfäule der Fichte" herausgestellt wurde. Das vorliegende Heft beinhaltet eine Zusammenfassung der wichtigsten dabei erzielten Ergebnisse.

Obwohl die Thematik primär rein wirtschaftlich ist, bietet die Schrift auch den Mykologen zahlreiche interessante Tatsachen. Besonders beeindruckend und nach Auffassung des Referenten bezeichnend ist, daß selbst bei einem wirtschaftlich so wichtigen Schadpilz, der Gegenstand zahlreicher Forschungsarbeiten, Publikationen und spezieller Symposien war, noch relativ wenig über Biologie und Ökologie bekannt ist. Beim Studium des Heftes kann man feststellen, daß erst erste Ansatzpunkte für das Verständnis der Entwicklungsbedingungen des Wurzelschwamms vorhanden sind.

Das Heft enthält folgende Beiträge: Die Rotfäule der Fichte (Zycha), Ökologie und Physiologie von *Fomes annosus* (Schwantes, Courtois, Ahrberg), Die Infektion der Fichte durch *Fomes annosus* (Zycha), Schadwirkung von *Fomes annosus* im Stammholz der Fichte (Peek, Liese), Einflüsse des Standorts und der Bodenverhältnisse auf die Rotfäule (Kernfäule) der Fichte (Schlenker), Der Ernährungszustand der Fichte und die Pilzhemmwirkung ihrer Bast- und Holzgewebe (Rehfuess), Die Resistenz der Fichte

gegenüber dem Wurzelschwamm *Fomes annosus* (Dimitri), Maßnahmen zur Bekämpfung der Rotfäule (Schmidt-Vogt, v. Schnurbein).

Da der Wurzelschwamm sowohl Zellulose als auch Lignin abbaut, gehört er zu den Weißfäuleerregern. Die Infektion erfolgt gewöhnlich durch dünnere Wurzeln; ältere Wurzeln und die Stammbasis sind gewöhnlich nur bei Verletzungen gefährdet. Dagegen vermag der Pilz bei jüngeren Wurzeln durch die unverletzte Rinde einzudringen, indem er die äußeren dickwandigen Steinkorkzellen über die Tüpfelkanäle durchwächst, die folgenden dünnwandigen Steinkork- und Schwammkorkzellen enzymatisch abbaut und dann durch die Holzstrahlen ins Xylem eindringt und in diesem stammaufwärts wächst, wobei er sich von dem toten Kernholz saprophytisch ernährt. Das Splintholz wird erst nach dem Fällen des Baumes angegriffen. Ein ähnliches Schadbild ruft der Hallimasch hervor (mit ca. 14% zweitwichtigster Kernfäuleerreger der Fichte), der jedoch im Stamm nicht so weit emporsteigt. Einziges Merkmal zur sicheren Identifizierung der Mycelien des Wurzelschwamms sind die Konidien, die unter günstigen Bedingungen auch in freier Natur gebildet werden. Interessant ist der Hinweis, daß insgesamt 137 Wirtspflanzen des Wurzelschwamms festgestellt worden sind, darunter *Calluna vulgaris* und *Pteridium aquilinum.*

Für den Mykologen von Interesse dürften auch die Hinweise auf antagonistische Beziehungen zu anderen Pilzen sein. So überwächst *Fomitopsis annosa* in Kultur *Trichoderma viride,* wird seinerseits von *Trametes versicolor* überwachsen und bildet mit *Peniophora gigantea* eine Trennungszone. In einigen Ländern werden in wurzelschwammbefallenen Wäldern die frischen Schnittflächen von Kiefernstümpfen chemisch (z. B. Natriumnitrit) oder mit *Peniophora gigantea* behandelt, dessen Oidien industriemäßig in Tablettenform erzeugt werden. Ein fichtenspezifischer Antagonist des Wurzelschwamms ist bisher nicht bekannt. In zahlreichen Bodenauszügen war die Sporenkeimung jedoch durch antagonistische Pilze oder Bakterien gehemmt. Der Wurzelschwammbefall ist stärker auf kalkreichen Böden und in älteren Beständen. Nach Beobachtungen von H. Haas scheinen auf saueren Standorten die acidophilen Mykorrhizapilze eine Schutzfunktion gegen Kernfäulebefall auszuüben.

Es ist auffällig, daß in der gesamten einschlägigen forstwirtschaftlich Literatur der Wurzelschwamm nicht mit dem fast allgemein

anerkannten Namen *Fomitopsis annosa* (Fr.) Karst. (falls er nicht in die monotypische Gattung *Heterobasidion* Bref. gestellt wird), sondern stets als *Fomes annosus* bezeichnet wird.

D. Benkert, Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mykologisches Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Literaturbesprechung 36-44